



IN DER MORGENSONNE

FRANCES LANGFORD (Photo M-G-M)

eine solche Schlußfolgerung daraus zu ziehen.

Konnte man von da aus noch weiter gehen?

Ich war geneigt, auch diese Frage mit einem Ja zu beantworten. Aber von da bis zu neuen Schlußfolgerungen war noch ein weiter Schritt, den ich vorderhand nicht machen konnte. In diesem Augenblick kam eine Unterbrechung. Das Stubenmädchen klopfte, um mir zu sagen, daß ein Herr mich zu sprechen wünschte. «Sein Name?»

«Er hat keinen Namen angegeben.»

«Führen Sie ihn herauf,» sagte ich nach kurzem Zögern.

Wer konnte es sein, der mich in dieser diskreten Weise aufsuchte? Monsieur de Varèze kaum. Er hätte sicherlich seinen Namen genannt. Der einzige andere Mensch, den ich mir denken konnte, war der Professor. Ja, sicherlich war er es oder einer seiner Bevollmächtigten. Es konnte ganz einfach niemand anderer sein. Aber als die Tür aufging, zeigte es sich, daß es noch eine Möglichkeit gab, die ich vergessen hatte: der über die Schwelle trat, war kein Geringerer

als ihr Freund, der Mann mit dem Schauspielergesicht. Unsere letzte Begegnung hatte nicht gerade mit einem Triumph für die schwedischen Farben geendet, und ich begrüßte ihn mit einer Steifheit, die mehr als national war.

«Was verschafft mir die Ehre? Ich wüßte nicht, daß wir uns kennen.»

«Aber, aber,» sagte er mit seiner kalten Schauspielersstimme. «Warum so nachträglich? Seit wir uns zuletzt trafen, sind Ereignisse eingetreten, die die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen notwendig machen, wenigstens für kurze Zeit. Denn ich habe Sie doch letzthin vor der Morgue nicht mißverstanden? Sie kennen Madeleine nicht wahr?»

Daß dieser verdammte Mensch mich immer in kalten Schweiß bringen konnte! Die Morgue! Während der Denkarbeit des Morgens hatte ich diesen Ort ganz vergessen. Gewiß, das Kryptogramm stammte letzten Endes von dort, aber so allmählich war es für mich nur eine Gleichung geworden, die gelöst werden sollte, nichts anderes.

«Ich sehe, ich hatte Recht. Sie kennen

Madeleine. Nun schön, ich habe Grund zu glauben, daß Sie den Besuch Madeleines entweder schon erhalten haben oder erhalten werden, und daß sie Ihnen mehr oder weniger unwahrscheinliche Geschichten erzählen wird. Wenn das geschehen sollte, bitte ich Sie dringendst, sich eines vor Augen zu halten: Mischen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen. Das ist eine freundliche, aber bestimmte Warnung. Schlagen Sie sie nicht in den Wind — nehmen Sie sie auf, als wenn sie von einem Freund käme!»

Ich war sprachlos. Alle möglichen Gedanken wirbelten durch meinen Kopf. Er sah sich in meinem spartanisch möblierten Zimmer prüfend um. Dann fiel sein Blick auf den Papierbogen mit ihrer Zeichnung. Von dort schweifte er weiter zu meinen aufgeschlagenen Büchern. Langsam glomm in seinen Pupillen ein Licht auf, ein gefährliches Licht. Er fixierte mich einige Sekunden schweigend und sagte dann:

«Nach allem zu schließen, kommt meine Warnung im letzten Moment. Der Besuch scheint schon stattgefunden zu haben, und die Geschichte ist erzählt. Nun schön, ich habe nichts hinzuzufügen. Sie wissen jetzt Bescheid, und Sie sind gewarnt. Mein Herr, einen guten Morgen!»

Er grüßte zeremoniös und ging. Ich blieb sitzen, eine Beute der widerstreitendsten Gedanken. Eines war sicher, sein Besuch war keine Höflichkeitsvisite, keine Formalität gewesen. Das, was er gesagt hatte, war ernst gemeint. Und der Kern seiner Äußerungen ließ sich so zusammenfassen: Madeleine hat vermutlich eine gewisse Angelegenheit ausgeplaudert. Hüten Sie sich, sich hineinzu-mischen! Und diese Angelegenheit, die sie wirklich zwar nicht ausgeplaudert, aber von der sie mir doch eine Idee gegeben — worum drehte sie sich?

Das ließ sich in sechs Worten sagen: Das Kryptogramm an Monsieur Barrères Handgelenk. Aber konnte man wirklich glauben, daß Menschen einander warnen, sich mit einer solchen Sache zu befassen?

Zum zweiten Male wurde ich in meinen Grübeleien unterbrochen, diesmal von dem Portier, der kam, um einen Brief abzugeben. Er war im siebenten Arrondissement abgestempelt und enthielt die folgende maschinengeschriebene Mitteilung:

«Lieber Herr Hegel. — Da ich mich aus früheren Zeiten nicht recht Ihrer Handschrift erinnere und auch nicht weiß, wie bekannt sie in französischen politischen Kreisen ist, muß ich Sie schon bemühen, das beigeschlossene Konzept selbst abzuschreiben und zu unterzeichnen.

Haben Sie die Güte dafür zu sorgen, daß Ihr Brief mit den beigeschlossenen versiegelten Papieren an den Adressaten abgeht, aber nicht vor fünf Uhr nachmittags.

Damit glaube ich, können Sie Ihre schwebende Angelegenheit mit dem Adressaten für erledigt ansehen.

In Eile

Ihr Freund P-d.»

Das Konzept lautete kurz und bündig:

«Monsieur de Varèze.

Hiermit übersende ich die Papiere, die Sie sich ausgebeten haben.

Ihr ergebener

Richard Hegel.»